

Ermländische Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Vierteljahrspreis: in unserer Expedition Mk. 1,20, hiesigen Abonnenten ins Haus geschickt Mk. 1,70, auf den Reichspostanstalten am Schalter Mk. 1,50, durch Postboten ins Haus gebracht Mk. 1,92.

Mit den Beilagen: St. Walbertsblatt, Illustrierte Beilage und Ratgeber für Landwirtschaft u.

Anzeigen werden bis 9 Uhr vormittags am Tage vor der Ausgabe erbeten. — Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 12 Pfennige. Beilagepreise, falls erwünscht, das Stück 10 Pfennige. Adresse für Telegramme: Ermländische Zeitung, Braunsberg, Telefon Nr. 47.

Hierzu eine Beilage und St. Walbertsblatt Nr. 41.

Nach dem 1. Oktober

kann der Bezug der „Ermländischen Zeitung“ jeden Tag begonnen werden.

Das Scheitern

des Empfanges der Boerengenerale

wird natürlich in Wort und Schrift eifrig besprochen. Vielfach auch hitzig. Die alldeutschen Blätter namentlich haben in ihrer leidenschaftlichen Vorliebe für die Boeren alle Besonnenheit verloren. Den Aerger über die plötzliche Vereitelung ihrer Hoffnungen kann man bis zu einem gewissen Grade unseren deutschen Boerengenerale zugute halten oder sogar mitfühlen. Aber wer sich seiner deutschen Gesinnung rühmt und sogar als Musterdeutscher sich aufspielen will, darf doch nicht so rücksichtslos die Ehre des eigenen Kaisers und Reiches auf dem Altare der Boerenschwärmerei abschlagen, wie es die alldeutsche Presse thut. Wenn ein Leipziger Blatt ein Kanossa der deutschen Politik ausmalt, so ist das noch verhältnismäßig jaht im Vergleich mit den Ergüssen der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, die es begreiflich findet, daß die Boerengenerale „bei diesem Kaiser“, der sie zweimal, erst nach dem Krügertelegramm, dann durch die Abweisung des greifen Präsidenten Krüger in verhängnisvollster Weise im Stich gelassen habe, eine Audienz zum mindesten nicht nachsuchen, sondern eine Einladung in aller Form abwarten wollten. Das heißt doch geradezu die Boerengenerale über den deutschen Kaiser, die Krügerische Politik über die deutsche Politik setzen!

Es ist nicht wahr, daß Deutschland die Boeren in verhängnisvollster Weise im Stich gelassen habe. Das hochherzige Krügertelegramm wurde bekanntlich von Transvaal aus recht kühl beantwortet; die Boeren haben nicht den geringsten Versuch gemacht, die dargobotene Hand des Kaisers zu erfassen; sie haben Deutschland nie geliebt, sondern sind stets Franzosenverehrer gewesen. Als Krüger während des unglücklichen Krieges seine Suche nach europäischen Freunden antrat, ging er zuerst nach Frankreich. Dort wurde der Zug nach Deutschland so geplant, daß er „in Etappen“ sich langsam von Westen nach Berlin begeben wollte, um unterwegs mit Hilfe der Alldeutschen im deutschen Volke Stimmung und Bewegung zu machen. Ein solches agitatorisches Auftreten des Oberhauptes einer kriegführenden Macht innerhalb der deutschen Reichsgrenzen würde zu Fürst Bismarcks Zeiten noch viel schärfer zurückgewiesen worden sein, als wie es unter Bismarck geschehen ist. Wenn Herr Ledds, der diplomatische Berater Krügers, wirklich eine Audienz für seinen Präsidenten hätte erwirken wollen, so hätte er es anders anfangen müssen. Allerdings wäre bei einer solchen Audienz nach Lage der Verhältnisse auch nichts weiter herausgekommen, als daß nochmals förmlich festgestellt wäre, was alle Welt schon wußte, nämlich daß Deutschland nicht in der Lage sei, zugunsten der Boeren sich einzumischen. Man muß diese Vorgänge nicht mit dem Maßstab der persönlichen Gefühle und Wünsche messen, sondern sich an den Kernpunkt der Frage halten: ob Deutschland zum Schutze eines süd-afrikanischen Volksstammes, der uns äußerlich und innerlich viel ferner steht, als die Deutschen in den baltischen Provinzen oder die siebenbürgischen Sachsen in Ungarn, den Konflikt mit einer Großmacht riskieren konnte, und zwar mit einer Großmacht, die sich durch eine vorherige Verständigung mit Rußland gedeckt hatte.

Was nun die gegenwärtige Frage des Empfanges der Generale angeht, so richtet unser Zweifel sich durchaus nicht darauf, ob den Boerengenerale genug Entgegenkommen bewiesen sei, sondern wir haben vielmehr das Bedenken, ob der Kaiser ihnen nicht zu weit entgegengekommen ist. Nach der offiziellen Rundgebung bleiben nämlich noch einige Unklarheiten bestehen. Die erste bezieht sich auf die Veranlassung des kaiserlichen Befehls vom 18. September, der die Boerengenerale über die Möglichkeit und die Bedingungen eines Empfanges verständigen ließ. In dieser Mitteilung, die tatsächlich einer Einladung gleichkam, ergangen, ohne daß vonseiten der Boeren oder ihrer Freunde eine Anfrählung erfolgt war, so bedeutet es ein großes Entgegenkommen, und die Art, wie dieses Entgegenkommen schließlich gelohnt worden ist, berechtigt zu der Ansicht, daß das Entgegenkommen zu groß gewesen sei.

Die zweite Unklarheit bezieht sich auf die Veranlassung zu dem schroffen Wechsel in der Haltung der Generale. Wer oder was hat die Generale dazu gebracht, die von General Dewet ausgesprochene Annahme des Berliner Entgegenkommens plötzlich wieder zurückzuziehen? Die Bemerkung, daß die Generale keine Audienz „nachsuchen“ wollten, sondern eine Verufung durch den Kaiser erwarteten, reicht nicht zur Erklärung aus. Daß die Generale als britische Untertanen sich an den britischen Botschafter

halten mußten, war ihnen ja schon bekannt geworden, als Dewet die Einladung annahm. Wenn die Boerengenerale auch keine geschulten Diplomaten sind, so mußte ihnen doch das natürliche Taftgefühl sagen, daß die Ablehnung der bedingungsweise angebotenen Audienz nach erfolgter Annahme, unter Aufrechterhaltung des Besuchs der deutschen Hauptstadt, gelinde gesagt eine Unhöflichkeit gegen den deutschen Kaiser bedeute.

Es ist begreiflich, daß man hinter dieser sonderbaren Wendung die Hand des Herrn Ledds vermutet, der durch seine „diplomatische“ Thätigkeit vom sicheren Holland aus den wahren Interessen seines schwer kämpfenden Volkes schon viel Schaden gebracht hat. Die Vermutung, daß die Generale oder Ledds aus operwilliger Friedlichkeit, um die englische Empfindlichkeit zu schonen und Deutschland nicht in die Gefahr eines Konflikts zu bringen, auf den Empfang verzichtet hätten, läßt sich leider nicht aufrecht erhalten, weil in diesem Falle die schroffe Ablehnung zweckmäßig mit der Rücksichtnahme auf England hätte begründet werden müssen und überhaupt die ganze Haltung der Boerengenerale seit dem Verlassen des englischen Landes nicht gerade von der angebliehen Schüchternheit gegenüber England zeugt.

Das deutsche Volk wird sich hoffentlich durch die alldeutschen Agitatoren nicht zu einer falschen Beurteilung und einer unwürdigen Haltung verleiten lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Oktober. Das Befinden des Botschafters Fürsten zu Eulenburg hat sich in den letzten Tagen so verschlechtert, daß Professor Kenders zu einer Konsultation nach Liebenberg berufen wurde.

Breslau, 8. Oktober. Die Generalversammlung der Gärereigesellschaft wurde heute geschlossen. Die Gesellschaft hat in den Breslauer Tagen mindestens 100 neue Mitglieder und Teilnehmer gewonnen.

Der protestantische Pastor Dörrias in Kleefeld bei Hannover ist Mitglied der nationalsozialen Partei und spricht öfters in Versammlungen über politische Fragen. Deshalb hat ihm, wie hannoversche Blätter mitteilen, seine vorgesetzte kirchliche Behörde amliche eine Verordnung zugehen lassen, nicht offen als parteipolitischer Redner aufzutreten. Pastor Dörrias scheidet jedoch den Konflikt mit der Behörde aufnehmen zu wollen. Er nahm an nationalsozialen Parteitag teil und hielt eine Versammlung ab, in der er über das Thema sprach: „Verdirbt die Politik den Charakter?“ Er vertrat die Ueberzeugung, daß es Pflicht jedes guten Staatsbürgers sei, einen Teil seiner Wirksamkeit dem politischen Leben zur Verfügung zu stellen; Politik treiben heiße mitwirken am Wohle des Vaterlandes. Das „bischen politische Freiheit“, das wir haben, hätten wir nicht, wenn nicht der Volkswille sich durch eine kräftige Regierung geltend mache. Daß es im politischen Parteikampfe nicht hergehe wie bei einem Damenkaffee oder auf einem ästhetischen Theatabend, sei selbstverständlich, aber das schade auch gar nicht. Jedenfalls wollten sich auch die evangelischen Geistlichen das Recht, mitzuarbeiten am Wohle des Volkes, nicht schmälern lassen.

Die Vorstände des „Dnmarkenvereins“, die Herren v. Niedemann, Justizrat Wagner und Raschdau, haben gegen Professor Hans Delbrück Privatklage wegen Beleidigung erhoben. Den Anlaß boten folgende Äußerungen Professor Delbrücks in einem seiner letzten Artikel gegen die Außenpolitik der Regierung in den preussischen Jahrbüchern: „Bei weitem schlimmer als alle politischen Mißerfolge ist und bleibt doch die moralische Fäulnis, die der Fatalismus um sich verbreitet.“ . . . Und weiter: . . . „Am aller schlimmsten aber ist das von den Fatalisten großgezogene Spionagedenunziensystem. In der „Germania“ war jüngst eine Erinnerung an den Staatssekretär von Stephan veröffentlicht, wonach dieser schon geklagt hat über die ganz wichtigen „nationalen“ Denunziationen, mit dem seine Beamten im Posenischen verfolgt würden. Ich selber habe es am eigenen Leibe erfahren, wie Herr Harden vor Gericht ausfragt, der Sekretär des Dnmarkenvereins sei immer zu ihm gekommen, dies und jenes (Verleumdungsstücke) über mich zu schreiben.“ Wenn es vor Gericht zu einer ernsthaften Verhandlung kommt, dürfte Licht über die Thätigkeit der Fatalisten weithin verbreitet werden.

Eine merkwürdige Geschichte aus Posen erzählt der „Drendonnik“: „Vor Anknst des Kaiserpaares in Posen befahl die Polizei dem Besitzer eines Hauses in der St. Martinstraße, sein Haus neu abputzen zu lassen. Der auf die Polizei Zitierte erklärte, daß sein Haus erst vor sechs Jahren gestrichen worden sei, und zwar mit einem Kostenaufwande von 1500 Mk. Heute würde dies bei den erhöhten Arbeitslöhnen wesentlich mehr kosten. Unmittelbar darauf erhielt der Hausbesitzer die polizeiliche Aufforderung, entweder das Haus sofort malen zu lassen oder der Polizei 700 Mk. zu behändigen, damit diese die äußerliche Erneuerung vornehmen könne. Er that keines von beiden. Heute erschien ein Magistratsbeamter bei dem Hausbesitzer mit dem Auftrage, die 700 Mk. einzuziehen, wozu er sich aber nicht

verstehen wollte. Infolgedessen erklärte der Magistratsbeamte, daß der Magistrat nunmehr gezwungen wäre, auf die Mierte Beschlagnahme zu legen.“ So der „Drendonnik.“ Der Fall wäre sehr interessant und wichtig für Hausbesitzer.

Ausland.

Frankreich. Die französischen Erzbischöfe und Bischöfe richteten an die Senatoren und Deputierten ein maßvoll gehaltenes Schreiben, in dem es heißt, daß das ganze liberale Frankreich ohne Unterschied der Partei und des Glaubens hoffe, daß das Parlament die Grundsätze der Gewissensfreiheit nicht verletzen und den 300 Kongregationen, die darum nachsuchen, die Genehmigung erteilen werde. Es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß der weltliche Klerus sich von den Ordensgeistlichen trennen könnte.

In allen Kohlengruben des Departements Pas de Calais ist der Ausstand vollständig. Die Zahl der Ausständigen beträgt 47 600.

Schweiz. In Genf ist ein allgemeiner Arbeiterausstand ausgebrochen.

Südafrika. Die letzte Nummer der amtlichen Zeitung enthält den nach 14 Tagen in Kraft tretenden revidierten Sollarif für Transvaal. Die Zölle für Maschinen und Baumaterialien, Metalle und Landwirtschaftsgeräte werden aufgehoben, der bisherige Zoll auf Dynamit ist unverändert gelassen, eine anderweitige Regelung dieses Zolles soll aber so bald als möglich in Angriff genommen werden.

Nordamerika. Der Präsident des Grubenarbeiterverbandes Mitchell machte bekannt, daß 200 Vereinigungen einstimmig beschloffen hätten, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen. Es blieben nur etwa 40 übrig, die sich noch nicht erklärt haben. Die meisten Beschlüsse drücken Mitleid für Vertrauen aus und billigen auch das Vorgehen des Präsidenten Roosevelt, machen dagegen dem Gouverneur von Pennsylvania Vorwürfe, weil er die Truppen einberufen hat.

Braunsberg, den 10. Oktober 1902.

[Telegramm der Hamburger Seewarte.]

Hamburg, 10. Oktober. Ein Gebiet höchsten Luftdrucks [über 767 mm.] befindet sich über Westrußland, ein Gebiet niedrigsten Luftdrucks [740 mm.] südlich von der Insel Sicily. In Deutschland herrschen mäßige Südostwinde, bei trockenem, im Westen trübem Wetter.

In Aussicht ist wärmeres, im Osten kälteres, meist trübes Wetter mit Regenfällen.

— In Cadinen sind am Mittwoch die Minister Frhr. v. Hammerstein und Studt eingetroffen. Die Herren reisten am Donnerstag wieder nach Berlin ab. Gestern nachmittags war Oberbürgermeister Delbrück von Danzig nach Cadinen beordert. (Delbrück wurde in der Presse vor kurzem als Nachfolger des Herrn v. Gohler bezeichnet.) Bestimmungen über die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers sind noch nicht getroffen.

— Einweihung der neuen Schule in Cadinen. In Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers fand Mittwoch, den 8. Oktober, durch Herrn Propst Matthee-Tolkemit die feierliche Einweihung der neu erbauten Schule in Cadinen statt. Um 10^{1/2} Uhr erschien der Kaiser, welcher Jagduniform trug, nebst Gefolge. Eingeleitet wurde die Feier durch ein geistliches Lied. Darauf übergab Herr Kreisbauinspektor Neuhaus-Elbing dem Kaiser den Schlüssel zur Schule, der Kaiser übergab denselben Propst Matthee, welcher mit den Worten: Segne, o Gott, bei unserem Eintritt dieses Haus und heilige es im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes! Amen! die Schule eröffnete. Sodann erfolgte unter Vorantritt des Kaisers der Einzug in die Schule. Dem eigentlichen Weiheakte ging die Weiherede voraus. Der heutige Tag, so führte Propst Matthee aus, sei ein hochbedeutender und wichtiger für die Schule in Cadinen. Durch die Guld und Gnade Sr. Majestät sei der neue stattliche Schulbau aufgeführt. Er benutze darum freudig die Gelegenheit, dem obersten Bauherrn im Namen der Schule den ehrfurchtsvollsten Dank darzubringen. Die heutige Feier gelte der kirchlichen Einweihung der Schule, um Gottes Segen über dieselbe herabzusprechen. Die Schule bedürfe des Segens und der Gnade von oben; sie sei von der größten Bedeutung für das Leben. In der Schule soll die Jugend für das spätere thätige Leben in der Familie, im Staate, in der Kirche vorbereitet werden. Die Schule sei berufen, die Kinder für das Leben, ganz besonders aber für ihr ewiges Ziel heranzubilden. Sie soll deshalb eine Stätte der Gottesfurcht und Frömmigkeit sein. In einer Zeit, wo der Unglaube frech sein Haupt erhebt, in der Millionen sich des Bekenntnisses an Christus den Gekreuzigten schämen, da komme es vor allem darauf an, daß nach den Worten Kaiser Wilhelms des Großen dem Volk die Religion erhalten werde. Von allerhöchster Stelle aus sei vor einigen Monaten das Wort gesprochen: „Wer sein Leben nicht auf die Religion stellt,

der sei verloren.“ Die Schule sei berufen, in den Herzen der Jugend die Religion zu hegen und zu pflegen, dem Volke die Religion zu erhalten. Die Schule soll mitwirken und mitwirken, auf daß ein christliches, frommes, glaubensstarkes Geschlecht heranwache, eine in Lehre und Beispiel zu Christus dem Gekreuzigten hingeführte, eine in allem Guten geübte und erstarke Jugend. Ein solches Geschlecht sei die sicherste Grundlage der gesellschaftlichen Ordnung, die feste Stütze für Thron und Altar. Wir wollen, so schloß die Ansprache, zu Gott stehen, daß er dieses Haus, das dem Wohl und Heile der Jugend geweiht sei, in seinen mächtigen Schutz nehme, auf daß es eine ihres hohen Zweckes würdige Stätte christlichen Unterrichts, christlicher Erziehung, wahrer Frömmigkeit, Tugend und Gottesfurcht sei und bleibe. Darauf fand die Einweihung der Schule nach dem im Ritual vorgesehene Formulare statt. Mit dem Gesange: Großer Gott, wir loben Dich! wurde die wirkungsvolle Feier beschlossen. Se. Majestät besichtigte dann eingehend die einzelnen Räume des Schulhauses.

Die Volkszählung vom 1. Dezember 1900 ergab für unsere Provinz eine Einwohnerzahl von 1979542 Personen. Davon waren in der Provinz geboren 1909201 Personen. Im ganzen Staate wurden dagegen gezählt 2384184 aus Ostpreußen gebürtige Personen; von diesen hatten ihren Wohnsitz in Westpreußen 68737 Personen, in Stadtkreis Berlin 91898 Personen, in Prov. Brandenburg 60334 Personen, in Pommern 12718, in Posen 8479, in Schlesien 6667, in Sachsen 12395, in Schleswig-Holstein 23215, in Hannover 20230, in Westfalen 102244, in Hessen-Nassau 3558, in Rheinland 64489, in Hohenzollern 19. Diese Statistik giebt uns Auskunft, wohin unsere Landflüchtigen ziehen. In Personen, die in der Provinz ihren Wohnsitz haben, aber in anderen Provinzen geboren sind, wurden gezählt: 26818 Westpreußen, 4210 Berliner, 7593 Brandenburger, 5301 Pommern, 5762 Posener, 4790 Schlesier, 2929 Sachsen, 1600 Schleswig-Holsteiner, 1794 Hannoveraner, 3245 Westfalen, 569 Hessen-Nassauer, 1718 Rheinländer, 12 aus Hohenzollern.

Die Viehzählung. Am 1. Dezember d. J. findet eine außerordentliche Zählung der Pferde, des Rindviehs, der Schafe und der Schweine statt. Die erforderlichen Vorbereitungen wegen Beschaffung und Uebermittlung der Zählpapiere sind bereits im Gange.

Witterung, Ernte und Saatenstand. Die starken Nachfröste drohen den Feldarbeiten ein frühzeitiges Ende zu machen. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange. Flach liegende Kartoffeln sind meist vom Frost beschädigt. Auf schweren Böden ist nur ein Teil der üblichen Winterjaaten gesät worden, und die bestellten Saaten sind kaum aufgelaufen und meist so schwach eingegrünt, daß sie ungünstiges Winterwetter kaum überleben dürften. Vieles wird auch noch Weizen gesät. Die Ernte des Rundgetreides und des Grummets konnte noch immer nicht beendigt werden.

(Land- und forstw. Ztg.)

Kirchliche Nachrichten. Sonntag, den 12. Oktober, predigen morgens 5³⁰ Uhr Herr Kaplan Dobberstein, vormittags 9³⁰ Uhr Herr Kaplan Günther. — Vom 2. bis 4. Oktober sind getauft: Ein Sohn des Schneidermeisters Theodor Wernke, ein Sohn des Arbeiters Anton Stöbber, ein Sohn des Arbeiters Karl Gerlach, eine Tochter des Arbeiters Anton Prothmann, eine Tochter des Eisenarbeiters Martin Sawas, eine Tochter des Schmieds Joseph Rater in Stangendorf. — Getraut: Arbeiter Franz Wegner in Böhmehöfen mit Arbeiterin Anna Knobbe, Schuhmacher Ferdinand Ruhnau in Plauten mit Jungfrau Maria Merczweil von hier, Lehrer Bruno Pfeiffer in Allenstein mit Jungfrau Johanna Amalie Rehrndt von hier, Arbeiter Andreas Bradi mit Jungfrau Katharina Thimm beide von hier. — Gestorben: Ein Sohn des Arbeiters Albert Sawas 14 Tage Krämpfe; ein Sohn des Händlers August Müller 1/2 J., Abzehrung; eine Tochter des Arb. Anton Fornahl 1/2 J., Schwäche; verwitwete Dorothea Eichholz geb. Bretschneider 70^{1/2} J., Herzleiden; Arbeiter Anton Klawki 68 J., Wasserucht.

Aus Ost- und Westpreußen.

* **Königsberg,** 9. Oktober. Ein plötzlicher Tod ereilte am Montag den Rittergutsbesitzer Herrn Buchholz auf Regulowken; derselbe wurde auf der Heimreise von Königsberg auf der Strecke Raftenburg-Löben im Eisenbahnabteil vom Herzschlag getroffen und starb bald darauf.

F. Fraunburg, 10. Oktober. [Durch Fernsprecher.] Der Hochwürdigste Herr Bischof war zu gestern nachmittags 1 Uhr von Sr. Majestät dem Kaiser nach Cadinen zur Mittagstafel geladen. Heute vormittags zwischen 10 und 11 Uhr wird Se. Majestät der Kaiser in Fraunburg eintreffen, um den Dom zu besichtigen und den Hochw. Herrn Bischof zu besuchen.

= **Fraunburg,** 10. Oktober. (Durch Fernsprecher.) Se. Majestät der Kaiser traf 10³⁰ Uhr hier ein und wurde an der Hauptpforte der Domkirche vom Hochw. Herrn Bischof und der Domgeistlichkeit empfangen. In

der Begrüßungsansprache hob der Herr Bischof u. a. hervor, daß Ermeland auch in der schweren Zeit am Anfange des vorigen Jahrhunderts die Treue gegen das Vaterland bewahrt habe. Und so werde es stets sein gemäß der Devise, die Friedrich Wilhelm III. dem Domkapitel und der Diözese gegeben habe: „Religion gegen Gott, Treue gegen den König!“ Seine Majestät dankte huldvollst, lobte die patriotische Gesinnung der Diözese und versprach, allezeit ein Beschützer der katholischen Religion zu sein. Sodann versicherte er den Herrn Bischof seines besonderen Wohlwollens, das er auch bei seinem Herrn Großvater in hohem Grade genossen. Darauf besichtigte der Kaiser unter Führung des Herrn Bischofs eingehend die Domkirche und begab sich alsdann mit Gefolge in das Bischöfliche Palais. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte Se. Majestät mit begeisterten Hurrahrufen. Nach ungefähr 1 1/2 stündigen Besuch trat der Kaiser gegen 1 Uhr die Rückfahrt an, allgemein mit Jubel begrüßt von den Spalier bildenden Schulen und einem zahlreichen Publikum.

Fraunburg, 9. Oktober. Herr Max Grunwald, bisher zweiter Lehrer in Rosenau, wurde heute vormittags durch Herrn Lokalschulinspektor Pfarrer Kolberg in sein neues Amt als Lehrer an der hiesigen katholischen Knabenschule in Anwesenheit des Herrn Kreisinspektors Schulrat Seemann, des Lehrerkollegiums und der Schulkinder eingeführt. Während bis jetzt die Knaben und Mädchen des ersten Schuljahres gemeinsam in einer Klasse unterrichtet wurden, hat nun die Schule 4 Knaben- und 4 Mädchenklassen. Als Schulkolal und auch zu einer Lehrerwohnung wird die bisherige Stadtkammerwohnung, welche früher schon denselben Zwecken diente, in nächster Zeit eingerichtet werden.

P. Wormditt, 9. Oktober. Zu dem heute hier selbst abgehaltenen Vieh- und Pferdemarkt waren Käufer und Verkäufer ziemlich zahlreich erschienen. Der Viehmarkt war mit Material ziemlich gut besetzt. Der Auftrieb bestand hauptsächlich aus Jungvieh. Der Handel war nur in den Morgenstunden lebhaft, wurde alsdann schleppend und blieb es auch bis zur Mittagzeit, wo der Markt vollständig geräumt war. Es wurden durchweg gute Preise erzielt. Fettes Jungvieh wurde sehr begehrt und teuer bezahlt. Sämtlicher Viehbestand war in gutem Futterzustande. An Material ließ der Pferdemarkt noch zu wünschen übrig. Der Hauptantrieb bestand aus Arbeitspferden und Fohlen, die sich in keinem besonders guten Futterzustande befanden. Zuruspferde waren heute garnicht vorhanden. Es wurden indessen auch auf dem Pferdemarkt gute Preise erzielt. Der Handel war aber unbedeutend und der Markt in der Mittagzeit schon geräumt. Der Schweinemarkt war wieder sehr gut besetzt. Der große Teil der aufgetriebenen fetten Borstentiere wurde sehr bald von den vielen Händlern weggekauft und auch gut bezahlt. Ferkel fanden ebenfalls guten Absatz.

K. Krausen, 9. Oktober. Das 3 Jahre alte Söhnchen des Besitzers A. Sagurra hieselbst spielte heute morgens in der Stube. Die Frau hatte eben Mus gelocht und die kochende Masse auf die Erde gestellt. Während sie nun Milch holte, kam das Kind dem Topfe zu nahe, fiel hinein und hat sich schreckliche Brandwunden zugezogen.

* **Hohenstein,** 9. Oktober. Die Gebäude der Lungenheilstätte sind im Rohbau unter Dach gebracht worden. Zum September nächsten Jahres sollen auch die inneren Arbeiten fertiggestellt sein.

St. Bischofsburg, 8. Oktober. Am gestrigen Tage wurde in der Familie des Besitzers Herrn Ringau in Wengoven die Hochzeit der ältesten Tochter gefeiert; es waren dazu die Musikanten aus Sadau bestellt. Dieselben sollten um 10 Uhr vormittags im Hochzeitshause eintreffen, und so war man nicht wenig erstaunt, als mittags das Brautpaar aus Bischofsburg kam, die Musik aber immer noch nicht gekommen war. Sofort ließ der Sohn des Herrn L. anspannen und fuhr hin nach S., wo es sich dann herausstellte, daß die Musikanten durch einen anonymen Brief abbestellt waren, angeblich weil die Hochzeit drei Tage vorher durch den Bräutigam abbestellt war. Man kann nur wünschen, daß der Schreiber des anonymen Briefes bestraft würde und eine empfindliche Strafe für sein lichtschenes Thun erhalte.

* **Bartenstein,** 9. Oktober. Gestern sind in Gr. Schwanefeld zwei Pfarrschnecken mit vollem Einschnitt niedergebrannt.

* **Marggrabowa,** 9. Oktober. Marggrabowa will Garnisonstadt werden. Nachdem an den Kriegsminister ein Bittgesuch wegen Herlegung von Militär gerichtet worden ist, wählten die Stadterordneten eine Abordnung, die den Oberpräsidenten bitten soll, das an den Minister gerichtete Gesuch zu befürworten.

* **Tilsit,** 9. Oktober. Ihr 350jähriges Stadtjubiläum wird die Stadt am 2. November begehen.

Δ Tolkemitt, 9. Okt. Der Hochw. Herr Bischof war heute von S. M. dem Kaiser zur Tafel nach Cadinen geladen. Auch der Kultusminister Graf Studt war heute dort anwesend. Nach der Rückkehr von Cadinen besichtigte der Hochwürdigste Herr Bischof den nun bald fertig gestellten Umbau unserer Kirche.

§ Pangritz-Kolonie, 10. Oktober. Herr Topfmeister Richter-Elbing, der sich auf einen Bau nach Pangritz-Kolonie begeben wollte, gab einem ihm unbekanntem Knaben seinen Koffer, der die entsprechenden Handwerkszeuge im Werte von 20—25 Mark enthielt, daß er denselben auf die Kolonie tragen solle, während er sich selbst auf einem anderen Wege dahin begab. Letzterer kam wohlbehalten hier an, aber der Junge mit dem Handwerkszeug kam nicht, ja, er ist bis heute noch nicht gekommen, nachdem schon 3 Tage vergangen sind. Höchstwahrscheinlich ist der Koffer mit dem Jungen ausgerückt.

* **Danzig,** 9. Oktbr. Der Wettbewerb um Fassadenentwürfe für Neubauten und Umbauten in Danzig, den im Frühjahr der „Verein zur Erhaltung und Pflege der Bau- und Kunstdenkmäler in Danzig“ ausgeschrieben, hat einen großen Erfolg erzielt. Im ganzen sind aus allen Teilen Deutschlands einige 70 Mappen mit Entwürfen eingegangen, und die darin enthaltenen rund 600 Blatt sind nunmehr zu einer Ausstellung im Remter des Franziskanerklosters vereinigt. Die Namen der beteiligten Künstler ruhen bis nach der Entscheidung des Preisgerichts noch in verschlossenem Umschlag. Die Ausstellung umfaßt in einer Anzahl von Gruppen in Farbe und in Zeichnung vollständig bis ins kleinste ausgeführte Fassaden und Fassadenteile, besonders Giebelausbauten, Fenster und Thürkrönungen, dann Skizzen von Fassaden und dazu gehörige Grundrisse. Die schönsten Ideale Altdanziger Patrizierhäuser mit prächtigen Eckfassaden, truzigen Beischlägen und zierlichen Balkons, lauschigen Ecken sieht man auf das Papier geworfen. Zahlreich vertreten sind Entwürfe für rein geschäftlichen Zwecken dienende Neubauten, wobei sich die praktische Ausführung mit der künstlerischen Ausgestaltung der Fassade zu einem harmonischen, dem Altdanziger Stil angepaßten Ganzen vereinigt. Das Preisgericht, dem zur Verteilung 12 Preise im Gesamtbetrage von 11200 Mk. zur Verfügung stehen, tritt im Laufe dieses Monats unter dem Vorsitz des Oberbaurats Professor Schäfer aus Karlsruhe hieselbst zusammen. Preisrichter sind die Herren Geheimrat Baurat Bredow, Regierung- und Baurat Lehmed und Stadtbaurat Fehlaber.

Letzte Nachrichten.

[Meldungen des Börslichen Büreaus.]

Gibraltar, 10. Oktober. Infolge der von den spanischen Behörden angeordneten Schließung der sozialistischen Klubs kam es gestern nachmittags zu ersten Ruhestörungen, wobei die Sozialisten auf die Polizei schossen, welche das Feuer erwiderte. Fünf Ruhestörer sollen getötet und mehrere verwundet sein. Die Sozialisten machten darauf einen Angriff auf das Stadthaus und mehrere Gebäude, wurden aber von den Truppen zerstreut. Es werden neue Unruhen befürchtet.

Perussisches.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Dem Kongresse zur Internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels sandte der Kaiser folgendes Antworttelegramm: „Ich habe mich gefreut über die Kundgebung des 2. Internationalen Kongresses zur Bekämpfung des Mädchenhandels, der in meinem Lande zu ernster Arbeit zusammengetreten ist, und spreche der Versammlung, deren auf Beseitigung des schimpflichen Gewerbes gerichtete Bestrebungen ich mit Freude begrüße, meine Sympathie aus.“ Graf Keller verließ weiterhin ein Antworttelegramm der Kaiserin. — Der nächste Kongress findet in 3 Jahren in Paris statt.

Berlin, 9. Oktober. Im Presseprozeß gegen die Staatsbürgerzeitung wegen des Romer Mordes beantragte der Staatsanwalt gegen den Redakteur Dr. Böttcher 1 1/2 Jahre Gefängnis, gegen den Verleger Bruhn 6 Monate Gefängnis. Das Urteil wird am Sonnabend gefällt werden.

Marktbericht.

Bericht der Markt-Kommission.

Braunsberg, den 10. Oktober 1902.

Weizen hochb. unverändert 6,40.
Weizen rot unverändert 6,20—6,30.
Roggen unverändert 4,40—5,00.
Gerste unverändert 4,00—4,20. Hafer unverändert 2,80—3,00.

Königsberger Getreidebörse.

Königsberg, den 9. Oktober 1902.

Weizen hochb. unverändert 6,60.
Weizen rot unverändert 6,30—6,40.
Roggen unverändert 4,60—5,20.
Gerste unverändert 4,00—4,20.
Hafer unverändert 2,90—3,10.

Danziger Getreidebörse.

Danzig, den 9. Oktober 1902.

Weizen hochb. unverändert 6,60.
Weizen rot unverändert 6,30—6,40.
Roggen unverändert 4,70—5,20.
Gerste unverändert 4,00—4,20. Hafer unverändert 3,15.

Eine Jagd
in der Nähe von Braunsberg wird zu pachten gesucht. Off. unter A. M. 752 an die Exped. dieser Zeitung erbeten. [4788]

Tapeten!
Naturall-Tapeten von 10 Pf. an.
Gold-Tapeten von 20 Pf. an in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 348. Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Künstliche Zähne,
sowie jede Zahnoperation wird nach neuester Methode besorgt; alte und schlecht sitzende Gebisse werden umgearbeitet. [247]
Joseph Herzner, Mehlisad.

Ein Tischlergeselle
(sauberer Arbeiter) kann auf Winterbeschäftigung eintreten. [4785]
Braunsberg, im Oktober 1902.
Ant. Ehlert, Lindenstraße.

Tapeten u. Borden,
sowie [4389]
Holzrouleaux
in den neuesten Mustern empfiehlt zu billigsten Preisen
B. Ruhnau, Malermeister.

Ein Kompagnon
mit etwas Kapital wird in ein Getreidegeschäft zum sofortigen Eintritt gesucht. Einige Brandkenntnisse erforderlich. Off. postl. i. Mehlisad. [4700]

Spazierwagen
und Aufschgeschirre
in genügender Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen [4515]
Paul Werner, Köffel.
Ein tüchtiger [4710]
junger Mann
fürs Kolonialwarengeschäft kann sich zum sofortigen Eintritt melden.
Anton Tolkendorf-Mehlisad.

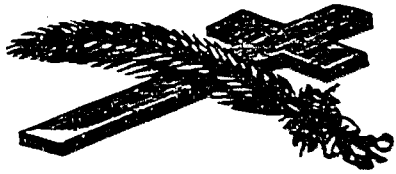
Berufenschrift u. Futtermehl
offertiert billigt, auch frei ins Haus
Robert Kirschner, Mehlisad.
Markstraße 135 36.

Gesucht
jung. Lehrer, Sem. oder Lehrerin zur Ort. (v. tägl. Prft.) an 8 jähr. Knaben (3. Schulj.). Off. mit Preisangab. u. A. N. 751 a. d. Exp. d. Z. erb.

Ein Schaufenster
ist zu verkaufen. Breit 1,17, hoch 2,38. Braunsberg. (4786) A. Jankowski.

Modellhüte,

neueste Pariser- und Wiener-Formen, Chenillehüte, Sammelhüte, Filzhüte für Damen, Kapotten in Chenille, Wolle, Tuch und Seide für Damen und Mädchen empfehle ich zur Saison in reichhaltigster Auswahl zu billigsten Preisen
44961
J. R. Kohn, Braunsberg, am Markt.



Heute morgens 5 1/2 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser liebe Vater und Onkel,

Rentier

Andreas Strehl

im 78. Lebensjahre.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte, seiner im Gebete zu gedenken.

Seeburg, den 9. Oktober 1902.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 13. d. M., vormittags 9 Uhr statt.

Wolff Sommerfeld-Wormditt,

Kirchenstraße 9, im Hause des Tischlermeisters Herrn Niepel.

Herren- u. Knaben-Garderoben, Schuh- und Stiefelwaren.

Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Nur gediegene Waren in größter und billigster Auswahl.

Herren-Anzüge von Mk. 12,- bis Mk. 35,-

Winterpalcoats " " 11,- " 30,-

Joppen in all. Farben " " 5,50 " 15,-

Einzelne Stoffhosen " " 3,- " 9,-

Wester, von den besten Stoffen gearbeitet, durchschnittlich Markt 1,75.

Kinder-Anzüge, offen u. hoch geschl., von Mk. 3,- bis Mk. 12,-

Reisoffiziere Schuhe und Stiefel zu den billigsten Preisen.

Herren-Sag- u. Schnürstiefel von Mk. 5,50-12,00.

Damen-Schnür- u. Knopfstiefel " " 6,00-10,00.

halbschuhe " " 3,75 an.

Kinder-Schuhe in jeder Art und zu jeder Preislage.

Herren-Wäsche: Kragen 4sch Beinen jede Façon 30 Bsp.



Beabsichtige, mit einem Wagon

Gänse

auf Bahnhof:

[4777]

Braunsberg, am 21. Oktober, vormittags,

Mehlsack, am 21. Oktober, nachmittags,

Wormditt, am 22. Oktober, nachmittags,

zutreffen und bitte Bestellungen spätestens bis zum 17. d. Mts. an mich zu richten. Vermerke noch, daß ich nur auf vorherige Bestellung Gänse schicken lasse.

Hochachtungsvoll

Emil Lipske, Viehhändler, Wormditt.

Rübenschneider

in einfachen u. doppelt konischen Scheiben für Hand- u. Rostwerkbetrieb.

Ventzki'sche u. Reform-Schnelldämpfer

mit und ohne Quetsche.

Schrotmühlen

mit konischen Hartgußscheiben und Hartgußwalzen.

Häckselmaschinen

für Hand-, Rostwerk- und Dampftrieb offeriere zu sehr billigen Preisen und bekannt günstigsten Zahlungsbedingungen. Bei Barzahlung gewährer ich Rabatt. Reparaturen werden zu ermäßigten Preisen schnellstens ausgeführt.

[4776]

F. Fest, Köffel,

Eisen gießerei und Maschinen-Fabrik.

Bekanntmachung.

Wegen notwendiger Reparaturen

an die Mühlenbrücke vom 13.

Mts. ab bis auf weiteres für

Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Braunsberg, den 10. Okt. 1902.

Der Magistrat.

Ich wohne jetzt

Kirchstr. 14, bei Kaufm.

Herrn Josef Wichert [4783]

Mehlsack. Dr. Hein,

prakt. Arzt und Frauenarzt.

Silberne Medaille.



Am Bahnhof

Man besuche die Möbel-Fabrik von Otto Schmeier,

Silberne Medaille.



Am Bahnhof

Braunsberg Ostpr.

und überzeuge sich, bitte, von dem enorm großen Lager jeder Art

in neuestem Stil

Möbel

in neuestem Stil

wie: Buffets, Salonschränke, Salontische, Säulen, Garnituren, sowie einzelne Sofas in den verschiedensten Formen und Mustern, Trumeaux und Pfeiler Spiegel, Chaiselongues, Portieren nebst Vorhängen, Ansatztische, Speisetische u. s. w.

Bestellungen von ganzen Ausstattungen

in jeder Holzart, sowie

[4778]

Herren- u. Speisezimmer-Einrichtungen

in Eichen werden genau nach Zeichnung prompt, sauber und stilgerecht unter weitgehendster Garantie ebenfalls in eigener Werkstätte ausgeführt.

Bei Bestellungen bitte sich meiner Musterbücher zu bedienen.

Auch für den bürgerlichen Hausstand sind

Kleiderschränke, Vertikows, Bettstelle, Stühle

jeder Art, sowie

ganze Ausstattungen

stets am Lager, und mache ich bei Bedarf ein hochgeehrtes Publikum auf die gute, dauerhafte Arbeit bei soliden, aber streng festen Preisen hiermit aufmerksam und bitte um gütigen Zuspruch.

Hochachtung

Otto Schmeier.

Couranteste Zahlungsbedingungen. Bei Lieferungen nach auswärts franko Bahnhof Braunsberg. — Besichtigung der Lagerräume ohne Kaufzwang gerne gestattet. —

Holz-Verkauf

in der königlichen Oberförsterei

Wormditt

vom alten Einschlage am

Donnerstag, 16. Okt. 1902,

von vorm. 10 Uhr ab,

im Arendtschen Gasthause zu Launau.

1. Schutzbezirk Thiergarten.

Haaholz.

150 Riesen II.—IV. Kl., 6 Fichten

I.—VI. Klasse.

Brennholz.

Erlen: 25 rm Kloben, 10 rm Knüppel;

Aspen: 80 rm Kloben; Nadelholz:

150 rm Kloben, 20 rm Knüppel,

14 rm Reifig II. Klasse; Birken:

40 rm Reifig III. Klasse.

2. Schutzbezirk Launau.

Brennholz.

Birken: 70 rm Kloben, 40 rm Knüppel;

Erlen: 10 rm Kloben; Aspen: 30

rm Kloben; Nadelholz: 150 rm

Kloben, 20 rm Knüppel.

Wormditt, den 8. Oktober 1902.

Der Fgl. Oberförster.

Loeser & Wolff's

Sterbefasse.

Samabend, den 11. Oktober cr.,

nachmittags von 5-6 Uhr,

Einklassierung der Beiträge Klasse 1

Nr. 677/681.

Der Vorstand.

Privat-Lehranstalt.

Sicherste Vorbereitung für alle

Beamten-Vorbahnen. Die als Post-

gehilfen eintreten wollen, machen die

Prüfung hier a. d. Realschule.

Oftern alle Schüler bei der Post

eingestellt. Auch absolut sichere Er-

werbung d. Einjährigen a. d. Wege mit

Zeugnissen, auch solche ohne fremd-

sprachl. Unterricht. Alter und bisher.

Schule bei d. Anfrage angeben.

Kiel, Ringstraße 55

J. H. F. Tiedemann.

Wein in Hilgamsdorf b. Plagwitz

belegenes [4759]

Windmühlen-Grundstück

nebst Land, Wohn- und Wirtschafts-

Gebäuden beabsichtige ich, unter

günstigen Bedingungen billig zu ver-

kaufen. Respektanten wollen sich ge-

fälligst melden bei

Gustav Gladtke, Wormditt.

Empfehle mein reichsortiertes Lager

religiöser Bilder,

Landschaften und

Haussegel,

gerahmt und ungerahmt. [4707]

Einrahmungen, sowie sämtliche

Buchbinder-Arbeiten werden

schnell und sauber ausgeführt.

Bruno Laws,

Buchbinderei und Papier-Handlung.

Dieselbst kann auch ein Lehrling

eintreten.

Marktstr. 137 Schuhwaren.

Empfehle ein reichsortiertes Lager

in Schuhwaren, russischen und

deutschen Gummischuhen für

Herren, Damen und Kinder zu den

bill. Preisen. Solide u. feste Ware.

Ein Versuch führt zur Ueberzeugung!

Franz Zuralski, Marktstraße

137.

Portwein,

gar. rein, p. Fl. 1,50, 1,75, 2,00,

3,00 etc. [4782]

Deutschen Cognac

p. Fl. 1,20, 1,50, 2,00, 2,50.

Jamaica-Rum,

versch., p. Fl. 1,20, 1,50, 1,80, 2,00,

empfehle

Gustav Maser,

vorm. Fritz Stepke,

Wein-Handlung.

Katholiken, gedenket des Kirchen-

baus Kobulten. Frousa, Pfarrer.

Kath. Vereinshaus.

Sonntag, den 12. Oktober,

KONZERT

der ganzen Stadtkapelle.

Anfang abends 8 Uhr.

Entree pro Person 30 Pf., Kinder

unter 14 Jahren 10 Pf.

Hierzu ladet ergebenst ein

Ed. Lenhardt,

Kapellmeister.

[4784]

Nachmittags von 4 bis 6 Uhr

Kaffeekonzert.

Verjüngt!

erscheinen Alle, die ein zartes, reines Ge-

sicht, rosiges, jugendfr. Aussehen, weiße,

sammtenreiche Haut und blendend schönen

Teint haben. Man wasche sich daher mit

Kadebeuler Lilienmild-Seife

von Bergmann & Co., Kadebeul-Dresden

Schwarzmarke: Stiefelpferd.

a St. 50 Pf. in [31*]

Braunsberg Apotheker Wilde.

" Apotheker Fromolt.

" Ernst Urbschoit.

Bischhoffstein Apoth. Hollwich.

Guttstadt " Rob. Lehmann.

" A. Koschorrock.

" Otto Aurisch Nachf.

Franzburg Apoth. Lango.

Mehlsack Apoth. Hohmann.

Seeburg Apoth. Hoegner.

Wormditt J. G. Bauer.

Carl Weis.

Rostwerke,

Dresch- und

Häckselmaschinen,

Rübenschneider

hat billig zu verkaufen [4787]

F. Schwarz, Braunsberg,

Ermland. Straße 309.

Mehrere

Schneidergesellen

können bei hohem Lohn

sofort bei uns eintreten.

Reise wird vergütet.

Gebrüder Lewinski,

Wormditt Ostpr.

Herren-Waßgeschäft.

Den Eingang sämtlicher

Neuheiten der Winter-Saison 1902/03,

in:

Tuchen, Buckskins, Paletot-Stoffen, Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion, Kleiderstoffen, Besätzen in Seide u. Sammet, Gardinen, Teppichen, Läufern u. Möbelstoffen, Betteinschüttungen, Bettfedern, Tischgedecken, Unterkleidern, Wäsche etc.

zeige ergebenst an. Die Waren sind aus den ersten Fabriken des In- und Auslandes bezogen, auf das reichhaltigste und modernste fortiert, die Preise äußerst niedrig gestellt, sodass allen Anforderungen in jeder Beziehung voll und ganz Sorge getragen worden ist. [4598]

Franz Richter-Wormditt,

Tuch-, Manufaktur-, Modewaren-Bazar.

Steckbrief.

Gegen den Zieglergesellen **Franz Borchert**, unbekanntes Aufenthaltsortes, geboren am 17. April 1878 in Klafendorf, Kreis Nössel, welcher sich verborgen hält, soll eine durch Urteil des Kgl. Schöffengerichts in Wormditt vom 27. Mai 1902 erkannte Gefängnisstrafe von 3 Tagen vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern, sowie zu den hies. Akten D. Nr. 43/00 sofort Mitteilung zu machen.

Wormditt, den 8. Oktober 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Entnahme von Lehm u. Sand aus der städtischen Lehmgrube und von den Lagerplätzen darf fernerhin nur gegen einen Vorbehalt von der Stadthauptkasse zu lösenden Lieferungszetteln stattfinden, welcher dem Stadthofaufseher zu behändigen ist, worauf die Anweisung der betr. Materialien erfolgt. Zuwiderhandelnde werden bestraft. Die Preise werden bis auf weiteres für 1 Kuber Lehm auf 50 Pfg., für 1 Kuber Sand auf 1,50 Mk. ab Lagerstelle festgesetzt. Braunsberg, 2. Okt. 1902. [4753] Der Magistrat.

Ein kräftiger junger Mann wird als **Molkereilehrling** gesucht. Näheres in der Expedition. 4761

Geschäfts-Gröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Braunsberg und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage Marktstraße 135/36, neben Herrn Fleischermeister Harwardt, ein

Mehl- u. Vorkost-Geschäft

eröffnet habe und bitte das hochgeehrte Publikum, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Bemerkte noch, daß ich gleichfalls Margarine führe. Hochachtungsvoll

Robert Kirschner.



Letzte grossartige Neuheit

D. R. Pat. A ist das Sicherheitsrasirmesser „Volkstreu“, die bisherigen Uebelstände bei Sicherheitsrasirmessern fallen bei meinem „Volkstreu“ gänzlich fort, doppelter Schutz, ein Verletzen ganz ausgeschlossen, jeder Ungedult kann sich sofort ohne Gefahr in 2 Minuten rasiren. Preis 3 Mark franco gegen Nachnahme. 14 Tage zur Probe! 3 Jahre Garantie! Zurücknahme wenn nicht gefällt oder Unbrauchbar. Ebenso versende Rasirmesser ohne Schutzvorrichtung alles aus bestem Silberstahl unter 2jähriger Garantie. 35 verschiedene Muster von 1,50 bis 2 Mark per Stück, zu jedem Bart passend. Die weltbekannte Haarmaschine „Volkstreu“ für jede Familie zum Selbstschneiden nur noch Mark 4,60. Porto extra; alles 14 Tage zur Probe! 2 Jahre Garantie, versendet die Stahlwarenfabrik von



Friedrich Wilhelm Engels

Nümmen-Grätrath bei Solingen 198 Grossen illustrierten Katalog mit 1800 Abbildungen und vielen Neuheiten versende an Jedermann umsonst und portofrei. Vertreter an allen Orten gesucht.

Beschaffung resp. Unterbringung von Hypotheken-Kapitalien auf ländlichen und städtischen Grundbesitz, erbt- und zweifelhaltig, für Geldgeber kostenfrei, vermittelt **Gustav Gladtko-Wormditt**. An- und Verkauf wie auch Vermittlung von Grundstücken und Hypotheken. (Marke erbeten.) [105*]

Empfehle **feinste Fettheringe**, mariniert u. geräuchert, desgl. **Schellfische**, **Bratheringe** und **Fettdüdlinge**. **Eduard Wien**.

Deutscher Phönix in Frankfurt am Main

Gegründet 1845.

Grundkapital M. 9 428 580,-
Reserven „ 5 464 678,47

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir

Herrn Franz Jordan,

Bischöfl. Kanzlei-Vorsteher in Franenburg,

eine Agentur unserer Gesellschaft übertragen haben und bitten ergebenst, sich in allen Versicherungsangelegenheiten an vorgenannten Herrn Jordan wenden zu wollen.

Königsberg, im Oktober 1902.

Deutscher Phönix,
Versicherungs- Aktien-Gesellschaft.

Die General-Agentur.
C. L. Willert.

Bezugnehmend auf Vorstehendes halte ich mich zur Entgegennahme von Feuerversicherungsanträgen bestens empfohlen und erkläre mich jeder Auskunft gern bereit.

Franenburg, im Oktober 1902.

Franz Jordan,

Agent des Deutschen Phönix.

Zum Baden u. Brauen

eignet sich meine **HEFE** stets aufs beste. Empf. ferner **bestes Badpulver** und **beste selbsttreibende Kuchenmehle**. [3*] **Hugo Ernst, Braunsberg,** Poststraße 68.

Thomasmehl, Superphosphat

und **Knochenmehl** [104]

offeriert billigt

Gustav Gladtko
Wormditt.

Die grössten Vorteile bietet

beim Einkauf von Wollwaren, Trikotagen, Weißwaren, Unterröcken, Strümpfen, Handschuhen, Shawls, Umschlagetüchern, Chenilletüchern, Kopftüchern, Tapissierwaren

das Berliner Warenhaus

1617 Neustädtische Marktstraße 1617.

Damen- und Mädchen-Hüte,

vorzügliche Passform, einfache Vornehmheit und Eleganz, empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen [4779]

Berliner Warenhaus,

1617 Neust. Marktstraße 1617.

Durch Nacht und Eis.

Nach wahren Begebenheiten erzählt von Max Bemerton.
(Nachdruck verboten.)

Pauls Herz schlug schneller, denn er verstand vollkommen. Sie würden den „Spion“ in dem Keller des Forts Alexander zu Tode peitschen, damit kein Mafel auf ihnen haften bliebe. Zugleich bemerkte er wohl, daß der Oberst immer von dem Spion sprach und nicht von der Spionin. Mariannens Geheimnis war also für den Augenblick vor Entdeckung sicher.

„Sie sollen den Spion morgen sehen,“ fuhr Bonzo aufstehend fort. „Zwischen, Herr Hauptmann, wollen wir nicht unsere Verantwortlichkeit vergessen. Es giebt keinen Offizier hier in Kronstadt, der sich nicht schämt, daß dieses Werk überhaupt ausgeführt werden konnte, und keinen, der sich nicht jagte: „Meine Pflicht muß gethan werden.“ Und Sie denken auch so, das weiß ich. Sie werden Ihre Pflicht thun, und nichts wird zwischen Ihnen und dem Zaren stehen, dem Sie dienen.“

Er legte wohlwollend seine Hand auf die Schulter des jungen Mannes. Paul suchte bei der Berührung und den Worten zusammen, denn es schien ihm ein tieferer Sinn in denselben zu liegen. Er warf sich vor, bereits in seinem Herzen ein Verräter zu sein, denn er hatte das große Geheimnis geheim gehalten!

Als er den Oberst an der Thüre des Kaffeehauses verließ, tanzten die Lichter der Laternen vor seinen Augen; Selbstvorwürfe und Zweifel erregten ihn furchtbar und beschleunigten seine Schritte.

Er schritt auf das Haus des Gouverneurs zu; heller Schein strahlte aus einigen Zimmern des dunkeren und lafarnartigen Gebäudes, aber nur eines derselben zog seine Aufmerksamkeit auf sich, das seiner geliebten Marianne. Durch die Oeffnung im Vorhang konnte er die Hängelampe und den goldenen Spiegel sehen. Einmal bemerkte er sie auch selbst, als sie am Fenster vorüberkam, die Haare gelöst und über die Schultern herabfallend, und fast erlag er der Versuchung, die Gebote der Klugheit zu verachten und noch mit ihr zu sprechen, bevor sie schlafen ging. Obwohl er ein Zimmer im Gouverneurshause hatte — denn er war dem Stab zugeteilt — so dauerte es doch lange, bevor er den Mut fand, das Haus zu betreten und in Erfahrung zu bringen, was Bonzo gethan hatte. Immer und immer wieder mußte er an Marianne, ihre Schönheit, ihre Lieblichkeit, an ihren Stolz denken. Mit Schmerz erkannte er, wie bald ihre Richter wohl diesen Stolz brechen würden, und er erinnerte sich der Grausamkeit, mit welcher Güter des Eingangsvortes nach Rußland selbst die eigenen Landesländer zu strafen pflegten. Furchtbare Leiden würden sie ihr auferlegen, und im Geiste sah er den Tag voraus, wo

aus dem lieblichen Kindergeicht ein verfürtes und hageres Antlitz geworden wäre, auf welches physische und geistige Leiden ihren Stempel gedrückt hätten. Und diese Gedanken brachten ihn zu einem Entschluß. Er schwor sich zu, daß er sie retten würde, obwohl damit ihr Geschick auch zu dem seinigen würde. Und während er das schwor, da verfluchte er wieder seine eigene Ohnmacht.

Der Schnee fiel in leichten Floden herab, der Wind hatte etwas nachgelassen. Pauls Blicke hingen unverwandt an dem Hause, er konnte aber der Geliebten kein Warnungszeichen geben. Die Lampe, die in Mariannens Zimmer noch brannte, war für ihn ein Beweis, daß sie noch in Sicherheit war.

„Heute nachts geschieht nichts“, sagte er sich, „und es wird auch nie etwas geschehen, selbst wenn sie wissen, daß die Karte von einer Frau gezeichnet ist. Wie sollten sie denn gerade auf Marianne kommen? Wenn sie irgend welchen Verdacht hätten, so würde sie nicht ruhig in ihrem Zimmer schlafen dürfen, sie würde in —“

Er hobte seine Haken noch tiefer in den Schnee, als er so die verschiedenen Möglichkeiten überdachte, und er überlegte, daß er jetzt nicht länger mehr hier stehen könne. Er fürchtet, beobachtet zu werden; auch konnte der alte Bonzo ihn in dem Hof finden, wenn er zu den Baracken zurückkehrte, und das mußte dem mißtrauischen Obersten auffallen. Er ging endlich zögernd und langsam in das Haus. Sein eigenes Zimmer, kahl und öde, wie ein richtiger Dienstraum, war im Nordflügel gelegen, weit entfernt von dem Mariannens, aber doch nicht weit genug, als daß er nicht das Krachen der Thüre hören konnte, wenn sie geöffnet oder geschlossen wurde. Bevor er sein Zimmer betrat, schlich er noch einmal an das Ende des Korridors und hörte an Mariannens Thüre, wie um sich zu versichern, daß sie schlief. Dann legte er sich zu Bett, blieb aber noch lange wach. Als endlich der Schlaf sich über ihn senkte, durchlebte er im Traum noch einmal die Karnevalsnacht. Noch einmal ging er mit der Geliebten durch die stillen Straßen Kronstadts. Aber als er mit ihr so dahinging, fiel sie plötzlich ihm zu Füßen, und ein Schreckensschrei erweckte die schlafende Stadt.

Da erwachte er und sprang aus dem Bett. Ein Schimmer von Sonnenlicht drang in sein Zimmer, aber der Schreckensschrei, den er im Traum gehört hatte, hallte auch jetzt, wo er erwacht war, durch das ganze Haus. In furchtbarer Spannung blieb er einen Augenblick stehen, dann eilte er zur Thüre. Der Korridor war voll von Soldaten, er sah Bonzo schweigend und grimmig dastehen, er sah Marianne weiß und zitternd.

„Mein Gott,“ rief, „die Stunde ist gekommen!“

Paul legt Zergnis ab.

Paul Saffulitsch kehrte in sein Zimmer zurück und begann sich links, aber mit einer gewissen Ueberlegung anzukleiden.

Er hatte gesehen, wie man sie in Ketten wegführte!

Ihr Schrei tönte noch in seinen Ohren. Er hörte jetzt schwere Fußtritte in dem Gang draußen und glaubte die Stimme des Generals Stefanowitsch zu erkennen, aber das Geräusch und die Unruhe erstarben allmählich, und wiederum lag Stille über dem Hause. Diefelbe Ruhe, dachte Paul, die jetzt hier im Palaste des Gouverneurs herrschte, würde auch fortan sein liebevolles Leben beherrschen. Er war froh, daß sie ihn nicht bemerkt hatte, als er einen Augenblick vor seiner Thüre stand und sah, wie die Soldaten sie aus ihrem Zimmer zerrten. Die schlanke, fast zerbrechlich aussehende Gestalt, das kindliche Gesicht, die ungeordneten Haare, die hilfseuchenden Augen würden für ihn eine immerwährende Erinnerung an sie sein. Er wußte wohl, daß die Männer, die über Marianne zu richten hatten, nicht peinlich genau das Maß ihrer Schuld oder Unschuld abwägen würden. Für seine Vorgesetzten war das Mädchen eine Verräterin, und ob sie den ganzen Plan selbst nach eigenen Nachforschungen angefertigt hatte, oder nur einen Teil, kam für sie nicht in Betracht. Sie hatte zum letzten Male in die Welt des Lichts geblickt, niemals wieder würde ein Ruf von ihr die Welt erreichen, sie würde die Stadt verlassen, und niemand würde den Mut haben, zu fragen, wohin sie gegangen. Paul wunderte sich über sich selbst, daß jetzt, wo das Schreckliche eingetreten und Mariannens Treiben entdeckt war, sein Verstand nicht den Dienst verlagte und er so klar denken konnte. Die Verhaftung Mariannens nahm wenigstens eine Last von seinen Schultern. Er brauchte, seiner Meinung nach, wenigstens keine Beichte mehr abzulegen, denn das, was er wußte, war jetzt auch den Herren der Zeitung bekannt, ja er mußte sich nur selbst vor der Möglichkeit eines Verdachtes schützen!

„Guten Tag, Paul? Sie befinden sich doch wohl?“ redete ihn Bonzo an, als er in den Hof herunterkam.

„Danke sehr, Herr Oberst, und Sie?“

Bonzos Augen blinzelten listig. „Mir geht es immer gut; und gerade jetzt will ich mit einer Dame zusammen sprechen.“

Sein schmerzender Ton erregte Paul noch mehr, und er konnte sein hitziges Temperament kaum beherrschen.

„Herr Oberst,“ rief er aus, unfähig, noch länger zu schweigen, „man sagt, Fräulein Best sei verhaftet. Ist das wahr?“

Bonzo stand plötzlich still.

„Sie wissen selbst, daß es wahr ist, Herr Hauptmann.“

„Ich, Herr Oberst? Wie soll ich das wissen?“

„Weil Sie an Ihrer Thüre standen, als sie sie herunter-schafften.“

Paul biß sich auf die Lippen.

„Gewiß sah ich das, aber ich wußte nicht, was das bedeuten sollte. Sie haben sie also im Verdacht, Herr Oberst?“

Das Handwerk auf der Düsseldorf Ausstellung.

Das Handwerkergesetz vom Jahre 1897 hat bekanntlich die Handwerkskammern ermächtigt, mancherlei Veranstaltungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge zu treffen; dazu gehört auch die Veranstaltung von Ausstellungen. Hierzu hat nun in diesem Jahre zum ersten Male in größerem Maßstabe eine Handwerkskammer Gelegenheit gehabt, nämlich die Düsseldorf Kammer durch Beteiligung an der Industrie- und Gewerbeausstellung für Rheinland und Westfalen. Es dürfte wohl überhaupt das erste Mal sein, daß das Handwerk als solches geschlossen den Versuch machte, sich in einer solchen Form — in einem eigenen großen Pavillon — an einer so bedeutenden Ausstellung zu beteiligen. Auch das muß als ein Erfolg des neuen Handwerkergesetzes betrachtet werden, welches dem Handwerk zugleich mit der besseren Gelegenheit zur Organisation auch die Gelegenheit zu geschlossenem Auftreten nach außen geboten hat.

Da es sich in Düsseldorf um einen ersten Versuch dieser Art handelte, so ist es für weitere Handwerkerkreise — zumal viele Handwerker auch von fernher dem Pavillon der Düsseldorf Handwerkskammer persönlich einen Besuch abgestattet haben — um so mehr von Interesse, zu erfahren, wie sich dieser Versuch bewährt hat. Der kürzlich erschienene Jahresbericht der Handwerkskammer zu Düsseldorf für 1901/1902 enthält hierüber bemerkenswerte Mitteilungen. Eine unbeschreibliche Fülle von Arbeit und Mühe habe es gekostet, um eine Beteiligung des Handwerks in solcher Art und Weise an der Industrieausstellung zu ermöglichen. Schwierigkeiten über Schwierigkeiten seien zu überwinden gewesen. Bei der Zersplitterung, die ja im Handwerk geradezu sprichwörtlich geworden, sei es eine unendlich mühselige Arbeit gewesen, zunächst einmal die Kräfte des Handwerks zu dem beabsichtigten Zweck zu sammeln, und zahlreiche Versammlungen und Berechnungen seien erforderlich gewesen, um überhaupt die Handwerker für die Beteiligung an der Ausstellung zu interessieren. Der Bericht schilderte dann die Schwierigkeiten der näheren Vorbereitungen, die dadurch sehr vergrößert wurden, daß der Ausstellungspavillon erst knapp vor dem Eröffnungstermin (1. Mai) fertig wurde. Auch die Verteilung der Plätze unter die Aussteller war kein leichtes Stück Arbeit, zumal die zur Ausstellung Angemeldeten bei ihrer Vielgestaltigkeit schlecht sich zu einem harmonischen Ganzen vereinigen ließen. Da sich bei derartigen Veranstaltungen stets manche bei der Platzverteilung benachteiligt glauben, so ist die Mahnung recht beachtenswert, die der Bericht in dieser Hinsicht ausspricht: „Wenn es sich um Unternehmungen handelt von so großer und einschneidender Be-

deutung, dann muß der einzelne lernen, auch einmal ein kleines Opfer zu bringen, seine persönlichen Reigungen und Wünsche hinten zu stellen, soweit dies im Interesse der Gesamtheit liegt.“

Was nun den Erfolg dieser Handwerksausstellung betrifft, so kann sich der Bericht damit nicht unbedingt zufrieden erklären. Der Zweck der Ausstellung: dem Handwerk Gelegenheit zu geben, sich als großen wirtschaftlichen Berufsstand zu repräsentieren, dem Publikum zu zeigen, was das Handwerk zu leisten vermöge, zu beweisen, daß es noch heute, trotz riesenhaft entwickelter Industrie, konkurrenzfähig sei, ferner den Handwerkern Gelegenheit zu geben, in besonders zu diesem Zweck eingerichteten Musterbetrieben musterfähige Einrichtungen und den Gebrauch mit den für den Handwerksbetrieb geeigneten Maschinen und ihre Wirksamkeit kennen zu lernen, sei trotz aller Anstrengungen, die seitens der Kammer gemacht worden, nur zu einem Teil erreicht. Insbesondere gebe die Ausstellung kein Bild der tatsächlichen Leistungsfähigkeit des Handwerks. Ohne an der Güte der ausgestellten Handwerkerzeugnisse Kritik üben zu wollen, muß der Bericht feststellen, daß das Handwerk in seiner Gesamtheit unbedingt mehr zu leisten vermag, als gerade im Pavillon der Handwerkskammer zur Schau gestellt ist, was um so mehr zu bedauern ist, als die Industrie alles aufgebieten hat, durch hervorragende Leistungen die Augen des Publikums auf sich zu lenken. Interessant sind die Gründe, welche der Bericht hierfür anführt; sind sie doch von nicht geringer Bedeutung bei Beurteilung der Handwerkerfrage überhaupt:

„Das Handwerk hätte nach außen hin durch die Ausstellung viel mehr Eindruck und eine viel größere Wirkung erzielen können, wenn es mehr einig, in sich mehr geschlossen wäre. Der so oft schon beklagte Mangel an Einigkeit, der häufig an sich gesunde Gebilde im Handwerk schon an ihrer Wurzel vernichtet, hat auch hier seinen verderblichen Einfluß ausgeübt. Der Mangel an Einigkeit, hier sei es ausgesprochen, trägt die Hauptschuld daran, daß das Handwerk mit seiner Ausstellung nicht so gut abschneidet, wie es sonst ohne jeden Zweifel der Fall gewesen wäre. Man hätte doch wohl glauben sollen, jetzt, wo die Handwerkskammer dem Handwerk die geeignetste und beste Gelegenheit zur Ausstellung bietet, hätten die Handwerker auch möglichst ausreichend von dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht. Man hätte glauben sollen, sie hätten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, zu zeigen, und aller Welt kund zu thun, daß sie Mann für Mann geschlossener hinter ihrer Kammer ständen. Das ist nicht geschehen. Vielmehr haben manche Handwerker dem von ihrer Kammer errichteten Heim, das ohne Zweifel allen Anforderungen Genüge leistet, den Rücken gekehrt. Sie haben Unterkunft gesucht und gefunden im

Industriepalast und in der Abteilung für Kunstgewerbe. Hier sind nun ihre Erzeugnisse inmitten derjenigen der Industrie untergebracht, und ihre Aussteller fühlen sich, trotzdem sie Handwerker sind, geschnitten, in der Industriehalle ein Plätzchen, und sei es auch noch so verstedt, gefunden zu haben. Sonderbar! Handwerker, die die Industrie als ihren geschworenen Feind bezeichnen, die immer und immer wieder darauf hinweisen, daß sie durch den Großbetrieb geschädigt und an die Wand gedrückt werden, hier suchen sie die Industrie auf, und die beste und günstigste Gelegenheit zur Ausstellung, die ihnen ihre eigene Organisation bietet, verschmähen sie. Sie wollten auf der Ausstellung als Industrielle gelten bzw. eine Separation des „Kunstgewerbes“ vom Handwerk herbeiführen.“

Ferner beklagt der Bericht, daß viele Handwerker von der Gelegenheit zur Ausstellung überhaupt keinen Gebrauch gemacht oder kurz vor der Eröffnung ihre ursprüngliche Anmeldung zurückgezogen hätten. Der dritte Teil der angemeldeten Ausstellungsfläche wurde nämlich schließlich wieder zur Verfügung gestellt. So kam es, daß das Gesamtbild der inneren Ausstellung Störungen erlitt, daß manches im Handwerkskammerpavillon ausgestellt wurde, was nur in losem oder gar keinem Zusammenhang zum Handwerk steht, da die zur Verfügung stehenden Plätze zur Vermeidung eines noch größeren finanziellen Fehlbetrages um jeden Preis vermietet werden mußten. Mag auch, wie der Bericht ausbrüchlich hervorhebt, die bei Beginn der Ausstellungsverhandlungen einsehende allgemeine wirtschaftliche Krisis manchem Handwerker die Beteiligung unmöglich gemacht haben, so hätten gewiß doch noch viele die Möglichkeit und — die moralische Pflicht gehabt, der Kammer zu einem vollen Erfolge im Sinne des von ihr gewollten Programms zu verhelfen.

„Zimmerhin — so schließt der sehr lehrreiche Bericht — das wird niemand in Abrede stellen können, hat sich mit Bezug auf die Einigkeit im Handwerk gegen früher doch schon manches zum Guten gewandt. Wenn vieles auch hätte anders und besser sein können, so darf man doch nicht allzu pessimistisch in die Zukunft blicken. Es war der erste Versuch unter dem neuen Handwerker-gesetze, und ohne Zweifel, in mancher Beziehung kann er als gelungen bezeichnet werden. Er wird auch wesentlich dazu beitragen, daß die Handwerker, welche einen immerhin respektablen Beweis ihrer Kraft erbracht haben, hieraus für die Zukunft neuen Mut und neue Hoffnung schöpfen. Hoffen wir, daß sie hierdurch desgleichen auch angespornt werden zu immer größerer Einigkeit und immer festerem Zusammenhalten, da nur durch Einigkeit und in Einigkeit das eine gemeinsame Ziel erreicht werden kann. Hierbei möge das Handwerk hinklicken auf die Industrie, die groß geworden ist durch ihren Zusammenschluß.“

